

Muß Deutschland, muß Europa auf ewig vor der Weltmacht USA kapitulieren?

Von Falko Gramse

I.

Eine lähmende Unsicherheit beherrscht das Denken und Handeln unserer Politiker, soweit es die Beziehungen Deutschlands zu den USA betrifft. In allen politischen Situationen, bei denen die Gefahr besteht, mit Entscheidungen das Mißfallen der Regierung in Washington zu erregen, starren unsere Politiker wie ein Kaninchen auf die Schlange USA, obwohl die Amerikaner besonders in den Geisteswissenschaften den Deutschen und auch den übrigen Europäern gegenüber – gelinde ausgedrückt – niemals ebenbürtig waren, von einzelnen Ausnahmen in der Literatur einmal abgesehen. Trotz punktueller Widersprüche wie zum völkerrechtswidrigen Irakkrieg durch Bundeskanzler Schröder im Bundestagswahlkampf 2002, die mehr wahltaktisch bedingt war und daher auch wegen der nachfolgenden „Beschwichtigungsversuche“ gegenüber der US-Regierung wahrlich keinen Rückschluß auf ein wachsendes nationalbedingtes Selbstbewußtsein verbunden mit einer Aufkündigung der „Vasallentreue“ zuläßt, folgt Deutschland immer wieder seinem „Lehnsherren“ USA und dessen Forderung fast bedingungslos wie zum Beispiel bei den von der US-Regierung befohlenen Luftangriffen auf serbische Militär- und Infrastruktureinrichtungen, obwohl gerade Deutschland im Hinblick auf seine militärische und ihm immer wieder vorgeworfene Vergangenheit in Jugoslawien allen Grund gehabt hätte, sich herauszuhalten, zumal kein UN-Mandat für den Militäreinsatz vorlag. Aber Deutschland und auch die meisten anderen Länder Europas „kapitulieren“ immer wieder vor der US-Regierung, damit diese ja nicht glauben solle, die Europäer hielten sich für „etwas Besonderes“ und seien deswegen nicht (mehr) bereit, den „Weltmachtanspruch“ der nach dem Untergang der UdSSR übriggebliebenen „Supermacht“ USA, dem „Imperium Americanum“, anzuerkennen und den dadurch jetzt unausweichlichen Weg in die „Pax Americana“ und damit in eine von diesem Imperium regulierte Welt mitzugehen.

II.

Die meisten US-Regierungsmitglieder sind zwar nicht intellektuell, aber auf Grund ihrer absoluten, einzigartigen Weltmachtposition politisch erheblich eingeschränkt in der Wahrnehmbarkeit und damit in der Anerkennung historischer Entwicklungen sowie kultureller und religiöser Identitäten außeramerikanischer Völker, Nationen und/oder Gesellschaften.

Deren Achtung und politische Berücksichtigung liegt im Grunde außerhalb des amerikanischen Selbstverständnisses. Die Möglichkeit, daß es auch einen anderen Weg als den von der Regierung der USA vorgezeichneten für den Gang der Weltgeschichte und insbesondere für eine föderative Konfliktregulierung geben könnte, dies anzuerkennen, läßt die amerikanische Gleichsetzung von Demokratie, „Show“, Markt, USA, religiösen Fundamentalismus mit einem absoluten Gottesglauben und Gottvertrauen nicht zu. Für die Regierung der USA sind Weltpolitik, Weltwirtschaft und Weltfinanz sowie Weltfrieden mit Weltgeltung der Menschenrechte und des amerikanischen Demokratieverständnisses ein und dasselbe und dies, ihrer imperialen Auffassung nach, zum Wohle aller Völker der Welt. Diese Einstellung, dieses Berufensein zur Lösung der Menschheitsfragen wird von dem unerschütterlichen Glauben bestimmt, in dem unaufhaltsamen Aufstieg der USA zur einzigen Hegemonialmacht, zur absoluten Weltmacht offenbare sich Wunsch, Wille und Segen Gottes und wer Gott auf seiner Seite habe, den führe die göttliche Vorsehung und der könne deswegen in seiner Politik einzig und allein und unfehlbar und damit imperial entscheiden, was gut und was böse, was gerecht und insbesondere was ein gerechter Krieg sei. Alle anderen Staaten haben sich dieser fundamentalen Gewißheit möglichst kritiklos zu fügen. Aber haben nicht alle Herrscher von Imperien seit dem Altertum so gedacht und dann so geherrscht und andere Völker beherrscht, wenn auch auf Grund anderer Denkweisen, jedoch vielfach ebenfalls mit der Bezug zu Gott oder zu Göttern. Und hat dies nicht immer wieder Widerstand ausgelöst gegen die scheinbar zwangsläufige und unumkehrbare Übereinstimmung der Weltgeschichte mit der imperialen Politik der jeweiligen Weltmacht bzw. Hegemonialmacht? Der Präsident der USA und seine Regierungsmitglieder sind unerschütterlich in ihrem Glauben, daß sie und nur sie das gottgewollte Recht haben, überall auf der Welt nach den eigenen, für allein selig machend erklärten Maßstäben Frieden, Sicherheit und Ordnung herzustellen. Aber kein Volk mit einem gesunden Nationalbewußtsein und Nationalstolz kann

auf Dauer ohne respektierte Souveränität, ohne Anerkennung seiner historischen und gesellschaftlichen sowie kulturellen und sittlichen und ethischen Besonderheiten bestehen, es sei denn, es will seine Existenz, sein Eigenleben, seine ihm völkerrechtlich garantierte Selbstbestimmung aufgeben. Und das gilt für alle Völker in und außerhalb Europas und das gilt somit auch für uns Deutsche. Denn wir Deutsche, wir Europäer sind, meine ich, gebildeter, distanzierter im Zusammenleben, wir können besser allein sein und wir haben immer noch ein besseres Benehmen auch in der Diplomatie als die Nordamerikaner, wenigstens können wir dieses wieder erlernen. Der wieder „salonfähige“ deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche (1844–1900) äußerte über uns aktueller denn je: „Die Deutschen sind noch nichts, aber sie werden etwas, denn das deutsche Volk ist das Volk mit den männlichsten Tugenden Europas.“ Und der Publizist, Schauspieler und Kulturhistoriker Egon Friedell (1878–1938) sagte einmal: „Deutschland soll nicht über andere Völker herrschen, denn das könnte es nur um den Preis seiner Seele. Aber die geistige und moralische Zukunft Europas, denn es noch eine hat, liegt in der Tat bei Deutschland.“ Diese Zukunftsperspektive macht Mut. Mit diesen Eigenschaften und Verhaltensmustern verbunden mit den abendländischen Grundlagen können wir Europa wieder von innen her aufbauen zu einer den USA in jeder Hinsicht ebenbürtigen Macht und uns dadurch der unilateralen amerikanischen Selbstbezogenheit erwehren. Das Selbstbewußtsein der US-Regierungen jeder Couleur hat besonders nach dem Untergang der UdSSR und des damit verbundenen globalen „Sieges“ zunehmend nachdrückliche, ja, hyperthrophe Ausweitungen bekommen, mit der Folge, daß die US-Regierungen kriegerische Interventionen ohne oder sogar gegen Entscheidungen der UNO und sogar ohne Beachtung der Meinung der Verbündeten durchführen. Gerade haben wir durch einen ehemaligen Minister der Administration von Präsident Bush erfahren, daß der Krieg gegen den Irak bereits vor dem Terroranschlag vom 11. September 2001 geplant war, ohne Rücksicht auf die UNO, die NATO und die Meinung der Verbündeten und anderer europäischer Regierungen. Diese unsympathisch offene und undiplomatisch taktlose Mißachtung sogar der Verbündeten, verbunden mit der Ablehnung einer Gerichtszuständigkeit eines internationalen Strafgerichtshofes für US-Bürger, insbesondere für Mitglieder der US-Streitkräfte ist genügender Beweis dafür, daß die USA nicht (mehr) bereit sind, die Souveränität der anderen Staaten und Regierungen der Welt anzuerkennen. Vielmehr strebt das „Imperium Americana“ nach einer

globalen „Weltüberwachung“ und gibt sich rücksichtslos die Befugnis zu militärischen Präventivmaßnahmen, zu denen allein die allen anderen Staaten weit überlegenen US-Militärmacht in der Lage ist. Das ist Imperialismus in Reinkultur!

III.

Aber wo steht geschrieben, daß das immer so bleiben muß, daß die Supermacht USA auf immer und ewig Weltmacht bleibt und damit weiterhin ohne für sie rechtlich und/oder politisch nachteilige Konsequenzen völkerrechtsfreie Präventivkriege führen kann und dies auch noch mit Kriegsgrundlügen wie zum Irakkrieg? Wo steht geschrieben, daß die Führung der USA die übrige Welt nach ihrem politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Vorstellungen und Wünschen bestimmen, sogar gestalten, zumindest dies apodiktisch fordern darf und sich somit die Verfassungen und Gesellschaftsordnungen aller Staaten, also auch unsere Verfassung der amerikanischen „Weltordnung“ anzugleichen haben? Diesem „One-World-Denken“ und der daraus folgenden US-bestimmten „Weltstaatsordnung“ steht die territoriale Integrität und die ethnische Vielfalt der Völker und teilweise, wie beim Islam, ihre Religion entgegen. Und die Geschichte beweist, spätestens nach ca. 300 Jahren, in der Neuzeit schneller, stehen Imperien am Ende ihrer Herrschaft!